

Die Frauen im Verkehrsdienst.

Die Verwendung der Frauen im Verkehrsdienst hat sehr gute Resultate erzielt. Mit der Schaffnerin wurde begonnen, die zum Kriegsdienst eingerückten Männer zu ersetzen. Aber damit konnte kein Auslangen gefunden werden, denn nach jeder Assentierung wurden der Straßenbahn mehr Angestellte der verschiedenen Kategorien entzogen. Es blieb nichts anderes übrig, als sie durch Frauen zu ersetzen. Die kühnsten Zukunftphantasien der Frauenemancipation verwirklichten sich plötzlich bei den städtischen Unternehmungen ohne hitzige Gemeinderatsdebatten, weil hier nicht die Meinung der Parteien entschied, sondern einfach die Not gebot. Nicht nur die Schaffnerin und die Zugsführerin bildeten neue Erscheinungen im Wiener Verkehrsleben, bald sah man an den Weichen auf der Ringstraße Frauen als Weichenwärter-

rinnen stehen und mit ihren Stangen die Gleise stellen. Sie haben einen sehr harten Dienst, da sie der winterlichen Kälte stundenlang ausgesetzt sind. Deshalb hat sie die Straßenbahn auch besonders warm mit verschiedenen Wollsachen, Ueberhoje, Sweater, Bluse, Rock, Mantel und Ueberschuhe gekleidet. Je zwei Personen machen an einer Weiche Dienst und lösen sich in bestimmten Zeiträumen ab. Sie werden für jede Stunde Dienst mit 36 Heller entlohnt. Im ganzen stehen bisher dreihundert Weichenwärterinnen im Dienst der Straßenbahn. In den Remisen gibt es überdies Kassierinnen, die den Schaffnerinnen die Fahrscheine ausfolgen und mit ihnen die Tageslohnung abrechnen, Facharbeiterinnen, die die Straßenbahnzüge revidieren, die Wagenlager ölen und die Fahrpläne nachsehen, Wagenreinigerinnen sowie Tag- und Nachtwächterinnen, die die Remisen und Werkstätten beaufsichtigen. Die Straßenbahn ist mit einem Wort zum großen Teil „weiblich“ geworden, aber auch in dem städtischen Stellwagenunternehmen füllen nach und nach die Frauen die Lücken aus, die durch den Krieg in den Reihen der Angestellten entstanden sind. Da gibt es bereits Wagenpufferinnen und Futtermischerinnen, die in der Fourageabteilung das Pferdefutter mischen und zur Fütterung vorbereiten. Es wäre durchaus nicht unmöglich, daß man demnächst Frauen auch als Omnibusführerinnen oder Omnibusschaffnerinnen sieht. Im Postverkehrsdienst stehen die Frauen in mannigfaltiger Verwendung. Man wird nicht überrascht sein, wenn zu Neujahr die Briefträgerin in der Amtsmontur mit den gelben Aufschlägen und dem kurzen Mantel das übliche „Neujahrsbüchel“ überreicht. Auch die Sammelgängerin, die in den äußeren Bezirken die Briefkasten entleert, bildet keine Sensation, denn das abgängige männliche Postpersonal in den Filialpostämtern konnte selbst durch die Verwendung von jungen Burtschen als Sammelgänger nicht genügend ersetzt werden. Daß die Frauen auch in den Ämtern der Verkehrsanstalten als Ersta-Beamtinnen verwendet werden, ist bekannt. So dringt die Frau in der Kriegszeit infolge des Männermangels ohne jede Schwierigkeit in die männlichen Berufe ein und findet jetzt Gelegenheit, ad oculos zu demonstrieren, daß sie ganz gut geeignet ist, den Mann selbst auf solchen Arbeitsgebieten zu ersetzen, die ihr in Wien sonst zweifellos verschlossen geblieben wären.